

Predigt über Zephanja 3,1-13

1 Weh der widerspenstigen, befleckten, tyrannischen Stadt! 2 Sie will nicht gehorchen noch sich zurechtweisen lassen; sie will auf den HERRN nicht trauen noch sich zu ihrem Gott halten. 3 Ihre Oberen sind brüllende Löwen und ihre Richter Wölfe am Abend, die nichts bis zum Morgen übriglassen.

4 Ihre Propheten sind leichtfertig und voll Trug; ihre Priester entweihen das Heiligtum und deuten das Gesetz freventlich.

5 Der HERR handelt gerecht in ihrer Mitte und tut kein Arges. Er bringt alle Morgen sein Recht ans Licht, und es bleibt nicht aus; aber der Frevler kennt keine Scham. 6 Ich habe Völker ausgerottet, ihre Burgen verwüstet und ihre Gassen so leer gemacht, daß niemand darauf geht; ihre Städte sind zerstört, daß niemand mehr darin wohnt. 7 Ich sprach: Mich sollst du fürchten und dich zurechtweisen lassen -, so würde ihre Wohnung nicht ausgerottet und nichts von allem kommen, womit ich sie heimsuchen wollte. Aber sie sind von jeher eifrig dabei, alles Böse zu tun. 8 Darum wartet auf mich, spricht der HERR, bis auf den Tag, an dem ich zum letzten Gericht auftrete; denn mein Beschluß ist es, die Völker zu versammeln und die Königreiche zusammenzubringen, um meinen Zorn über sie auszuschütten, ja, alle Glut meines Grimmes; denn alle Welt soll durch meines Eifers Feuer verzehrt werden.

9 Dann aber will ich den Völkern reine Lippen geben, daß sie alle des HERRN Namen anrufen sollen und

ihm einträchtig dienen. 10 Von jenseits der Ströme von Kusch werden meine Anbeter, mein zerstreutes Volk, mir Geschenke bringen.

11 Zur selben Zeit wirst du dich all deiner Taten nicht mehr zu schämen brauchen, mit denen du dich gegen mich empört hast; denn ich will deine stolzen Prahler von dir tun, und du wirst dich nicht mehr überheben auf meinem heiligen Berge. 12 Ich will in dir übriglassen ein armes und geringes Volk; die werden auf des HERRN Namen trauen.

13 Und diese Übriggebliebenen in Israel werden nichts Böses tun noch Lüge reden, und man wird in ihrem Munde keine betrügerische Zunge finden, sondern sie sollen weiden und lagern ohne alle Furcht.

Liebe Gemeinde,

1 Weh der widerspenstigen, befleckten, tyrannischen Stadt! 2 Sie will nicht gehorchen noch sich zurechtweisen lassen; sie will auf den HERRN nicht trauen noch sich zu ihrem Gott halten.

Der dritte Advent und die Woche des dritten Advent dient in besonderer Weise der Buße. Daher haben wir gestern Beichte gefeiert. Deshalb rufen die Lesungen dieser Woche in besonderer Weise zur Umkehr.

Wir mögen uns an die Lesungen der Woche des Vorletzten Sonntags des Kirchenjahres erinnern. Hier wurde unser Blick auf den großen Tag des Herrn und sein Gericht gelenkt. Und wir haben uns am Buß- und Betttag zur Beichte rufen lassen.

Diese Woche ist erneut von mancher strengen Gerichtsverkündigung geprägt. So begegnet sie uns auch beim Propheten Zefanja. Aber natürlich hören wir sie heute nicht vor allem im Blick auf den Richterstuhl Christi am Ende der Zeit. Sondern vor allem im Blick auf den großen Tag seiner Geburt.

Aber: die Kirche aller Zeiten wusste, dass wir auch vor dem Christfest den Ruf zur Umkehr dringend brauchen. Damit es uns nicht wie der Stadt Jerusalem geht, an der die Geburt der Erlösers, Retters und Weltherren spurlos vorübergegangen ist.

Der Prophet gibt sich auch alle Mühe, der Stadt Jerusalem, die sich selbst für heilig, golden, ewig hält, eine donnernde Standpauke zu halten. Er schleudert ihr im Auftrag Gottes das Wehe entgegen. Ihr der widerspenstigen, befleckten, tyrannischen Stadt (V.1). Die nicht auf Gottes Gebot hört, nicht auf ihn vertraut, sich nicht zu ihm hält (V.2).

Sicher benennt der Prophet geistliche Krankheiten seiner besonderen Zeit (7. Jh. v. Chr.). Aber was er beschreibt, ist doch zeitlos und eine geistliche Gefahr für jede Zeit. Auch für unsere Gemeinden heute.

Versuchen wir also seine Worte so zu verstehen. Und schauen wir noch etwas genauer auf die Vorwürfe, die der Prophet erhebt.

Widerspenstig/nicht auf Gottes Wort und Gebot hören: Widerspenstig ist der Mensch, der nicht auf Gottes Wort und Gebot hört (Ex23,21;Ps5,11;Spr29,21; Jes63,10). Menschen tun sich bisweilen schwer damit, auf ihre Eltern, Lehrer, Vorgesetzten zu hören. Noch schwerer fällt es ihnen in Bezug auf Gott, den sie nicht deutlich als forderndes und redendes Gegenüber sehen und spüren. Das ist allerdings keine Entschuldigung. Denn Gottes Gebot redet klar und deutlich im Gewissen jedes Menschen. Das Problem liegt nicht am Nicht-Hören-können, sondern am Nicht-Hören-Wollen. Eine Bibelstelle macht deutlich, dass ein verwöhnter Mensch in der Folge auch widerspenstig wird (Spr29,31). Dem ist zu entnehmen, dass ein

verwöhnter Mensch irgendwann nicht mehr hören will. Verwöhnt werden Menschen nicht nur durch eine Fülle materieller Dinge. Oder wenn andere Menschen sie so umsorgen, dass sie nicht mehr ernsthafte Eigenleistungen erbringen müssen. Aus diesen Tatbeständen folgt die Schwerhörigkeit im weltlichen Bereich.

Es gibt auch eine folgenreiche geistliche Verwöhnung, die darin besteht, dass Menschen Gott nur noch als den hilfreich zugewandten Gott kennen oder kennen wollen. Und nicht mehr als den streng Fordernden. Nur noch als Liebenden und nicht mehr als Zur Rechenschaft Ziehenden. In diesem Fall werden Menschen schwerhörig, ja widerspenstig gegen das Wort Gottes. Zumindest dort, wo es von Gottes ernstem Gebot und seinem Gericht spricht.

Befleckt/nicht auf ihn vertrauen:

Wir wissen: wo Menschen eine Wahrheit nicht hören wollen, da laufen sie vor ihr davon. Wo Menschen eine Krankheit nicht wahrhaben wollen, da wird sie schlimmer und schwerer zu behandeln. Wo man eine Krise nicht sehen und auf sie reagieren will, da folgt irgendwann der Zusammenbruch.

Wenn man in geistlichen Dingen nicht hören und sich Gott nicht anvertrauen will: ihm, der gebietet und schenkt, der zurechtweist und bestätigt, der niederwirft und aufrichtet, Wunden schlägt und heilt. Dann wird ein Mensch, der zur Reinheit in der Gemeinschaft mit Gott bestimmt ist, durch Verweltlichung befleckt und

verschmutzt. Man mag hier an einen klaren Bach denken, in den aus verschiedenen Quellen Abwässer einlaufen, der aber nicht wieder gereinigt und geklärt wird. So ist ein Mensch, der sich aus den schleichenden Abnutzungen und Verschmutzungen des Alltagsbetriebes nicht wieder in die reinigende und heiligende Gottesgemeinschaft begibt.

Tyrannisch/sich nicht zu ihm halten:

Was aber folgt, wenn ein Mensch mehr und mehr verkrustet und verschlackt? Dieser Mensch wird irgendwann einen geistlichen Zusammenbruch erleiden. Aber bis dahin wohl immer wieder versuchen, sich selbst zu stabilisieren und zu bestätigen. Statt bei Gott Halt und Festigkeit zu finden, wird so ein Mensch sich in sich verhärten. Und zu einem tyrannischen Menschen werden. Das ist ein Mensch, der egozentrisch sich selbst der Maßstab für alle Dinge ist. Man nannte das früher: ein Mensch, der in sich selbst verkrümmt ist. Statt sich auszurichten auf Gott, die Quelle des Lebens und von ihm her zu leben. Solch ein Mensch kann dann nur noch sich selbst gelten lassen. Und wenn der Prophet die ganze Stadt als tyrannische Stadt bezeichnet, die sich nicht an Gott hält. So verweist er darauf, dass die egozentrische Geistesart auch ein ganzes Gemeinwesen bestimmen kann. Gerne natürlich mit hohen Idealen verbrämt: etwa Freiheit, Frieden, Wohlstand, Sicherheit, Rücksichtnahme, Gesundheit und anderes mehr. Der Lackmuss-Test darauf, wie ernst solche Ideale gemeint

sind, ist stets die Frage, ob Gott dabei vorkommt und einen Platz hat.

3 Ihre Oberen sind brüllende Löwen und ihre Richter Wölfe am Abend, die nichts bis zum Morgen übriglassen.

4 Ihre Propheten sind leichtfertig und voll Trug; ihre Priester entweihen das Heiligtum und deuten das Gesetz freventlich.

Nun wendet sich der Blick des Propheten von den Einzelteilen und dem Ganzen auf herausgehobene Vertreter des Gemeinwesens. Er unterzieht die Regierenden und die Richter, die Propheten und die Priester ebenfalls schonungsloser Kritik. Regierende und Richter werden als Raubtiere bezeichnet, die nichts von ihrem Raub übrig lassen. Propheten und Priester als Tempelentweiher und Gesetzesfälscher.

In ihnen kommt also das egozentrische, gottvergessene Denken der Zeit zur vollsten Entfaltung. Wir kennen auch aus der Gegenwart die Klage, dass Vertreter von Politik und Justiz den Staat bisweilen offenbar als Beute betrachten, an der sie sich – ganz legal - bereichern. Die Klage wird immer dann laut, wenn die Abgeordneten ihre eigenen „Diäten“ erhöhen. Oder wenn wichtige Richterposten nach Parteibuch vergeben werden, nicht aber danach, ob jemand sich in der richterlichen Praxis bewährt hat.

Aber auch die Kirche nach ihrer menschlichen Seite ist keine Insel der Seligen, die vom Zeitgeist ausgenommen wäre. Das gilt auch heute. Das wird deutlich daran, dass mancher Professor der Theologie den Kontakt zur gottesdienstlichen Gemeinde verloren

hat oder wohl nie wirklich hatte. Das ist dann wie der Botanikprofessor, der sich nicht mehr in die freie Natur verirrt. Oder wenn Pfarrer an der Basis oder in den höheren Etagen nicht gemäß dem Wort Gottes lehren und leben.

5 Der HERR handelt gerecht in ihrer Mitte und tut kein Arges. Er bringt alle Morgen sein Recht ans Licht, und es bleibt nicht aus; aber der Frevler kennt keine Scham. 6 Ich habe Völker ausgerottet, ihre Burgen verwüstet und ihre Gassen so leer gemacht, daß niemand darauf geht; ihre Städte sind zerstört, daß niemand mehr darin wohnt. 7 Ich sprach: Mich sollst du fürchten und dich zurechtweisen lassen -, so würde ihre Wohnung nicht ausgerottet und nichts von allem kommen, womit ich sie heimsuchen wollte. Aber sie sind von jeher eifrig dabei, alles Böse zu tun.

Doch was folgt daraus, wenn wir die Klagen, die wir aus unserer Zeit kennen, hier oder anderswo in der Bibel wiederfinden? Zunächst einmal merken wir, dass sie ernst zu nehmen sind. Menschliche Kritik wird schnell abgewiesen: als unberechtigt, unsachlich, neidgetrieben. Aber das Wort Gottes bekommt man nicht leicht los, wenn es gegen einen steht. Auch wenn manch einer sich gegen das Wort Gottes zu immunisieren versucht.

Das allerdings wird nicht erfolgreich sein, macht der Prophet deutlich. Er stellt uns, teils tröstend, teils warnend, Gott vor, der sich das Heft des Handelns nicht abnehmen lässt. Er wirkt Gerechtigkeit in der Mitte seines Volkes (V.5). Er sucht die Menschen und Völker heim, die ihn nicht fürchten und die nicht auf sein Wort hören und Böses tun (V.6f). An seinem großen Tag wird er zum Gericht über alle Menschen erscheinen (V.8): teils um im Feuer seines Zornes das

globale Unrecht zu besiegen. Teils um sich aus allen Völker ein Volk zu sammeln, das ihn bekennt, lobt und ihm Geschenke als Opfer bringt (V.9f). Wir wissen, wie an Weihnachten diese Weissagung schon anfangsweise in Erfüllung gegangen ist. Als die Weisen aus dem fernen Osten kamen, um das Christkind anzubeten und ihm ihre Opfer zu bringen. Auch seitdem hat sich der Herr schon nahezu in allen Völkern und auf allen Kontinenten eine Gemeinde in seine Kirche gesammelt. Es ist gut, wenn wir mit unseren kleinen Möglichkeiten nicht nur helfen gegen den Hunger in der Welt. Sondern auch etwas für die Weltmission tun. Damit der Herr auch durch unser Opfer Menschen, die noch ferne stehen, herzu rufen kann.

11 Zur selben Zeit wirst du dich all deiner Taten nicht mehr zu schämen brauchen, mit denen du dich gegen mich empört hast; denn ich will deine stolzen Prahler von dir tun, und du wirst dich nicht mehr überheben auf meinem heiligen Berge. 12 Ich will in dir übriglassen ein armes und geringes Volk; die werden auf des HERRN Namen trauen. 13 Und diese Übriggebliebenen in Israel werden nichts Böses tun noch Lüge reden, und man wird in ihrem Munde keine betrügerische Zunge finden, sondern sie sollen weiden und lagern ohne alle Furcht.

Unser Abschnitt endet mit einer Verheißung auch für das alte Gottesvolk. Wir beziehen es auch auf uns. Schließlich gehören wir inzwischen ja auch schon zu einer alten, ja sehr alten Kirche. Zumindest im Vergleich zu den jungen Kirchen dieser Erde. Wie tröstet uns der Herr, gerade wenn wir das geistliche Elend bei uns persönlich, aber auch in unseren Gemeinden insgesamt betrachten? Er kündigt eine Zeit an, in der er den Hochmut der Herzen beseitigen und die Angeber aus seiner Kirche entfernen wird (V.11). Er wird in seiner Gemeinde einen heiligen Rest übriglassen von armen und geringen Menschen, die ihm vertrauen. Sie werden nicht mehr böses reden oder tun und sie dürfen ohne Furcht auf den frischen Auen Gottes weiden (V.12f)

Wir wissen, dass diese Verheißung anfangsweise erfüllt wurde, als der Engel des Herrn den armen und verachteten Hirten auf dem Feld erschien. Und ihnen

die frohe Botschaft verkündigte: „Fürchtet euch nicht! Ich verkündige euch große Freude!“. Wie lobten und priesen sie Gott, nachdem sie den Retter in der Krippe gesehen hatten!

Und welch ein Wunder bis zum heutigen Tag ist es, wenn der Herr Christus inmitten des Trubels, der Geschäftigkeiten, der überspannten Leidenschaften, gewöhnlichen Bösartigkeiten und bitteren Enttäuschungen des Heiligen Abends und der Weihnachtsfeiertage sich dennoch immer wieder eine kleine, arme Gemeinde der „Übriggebliebenen“ sammelt. Die Hirten, die Weisen, Simeon und Hannah. Mehr sind es damals nicht. Wie wenige sind es auch bei uns und anderswo. Aber: wie heilig ist dieser kleine Rest der Glaubenden! Weil er vom Herrn Christus selbst geheiligt ist. Und ihn aus ganzem Herzen lobt und preist.

So enden wir mit dieser Bitte:

Lieber Vater im Himmel, wir bitten dich in dieser Adventszeit um deinen Hl. Geist, damit er uns durch sein Wort rufe, umkehre, geleitete, erneuere und heilige und immer wieder stelle auf dem Weg deines lieben Sohnes. Das bitten wir im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Amen.